

Inhalt

- Margit DIRSCHERL und Laura SCHÜTZ
Von der Vergnügungsreise zur existenziellen Überfahrt.
Stefan Zweig und die *Schachnovelle* 7

Textanalytische Zugänge

- Daniela STRIGL
Warum die *Schachnovelle* so gut ist. Ästhetische Bemerkungen 21

- Oliver JAHRAUS
Das Schachspiel als politische Metapher und Stefan Zweigs *Schachnovelle* . . . 33

- Anja GERIGK
„Architektur ohne Substanz“. Räumlichkeiten der *Schachnovelle* 47

- Annette KECK
Viele Männer und eine Erscheinung: Zur Geschlechterdifferenz
in Stefan Zweigs *Schachnovelle* 61

- Sven HANUSCHEK
„In dieser kalten Form des Wahnsinns“. Psychopathologische Aspekte
in der *Schachnovelle* 73

Schachgeschichtliche, komparatistische und intermediale Zugänge

- James VIGUS
Die Schachnovelle im Hinblick auf die Geschichte des Schachs 85

- Rüdiger GÖRNER
Schach dem Autor oder: Rochaden trotz Remis.
Das königliche Spiel in der literarischen Republik 103

- Laetitia RIMPAU
Gefährliche Kipp-Momente der Geschichte. Stefan Zweigs *Schachnovelle*
und Arrigo Boitos *Der schwarze Läufer* 113

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2019

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: Carola Wilkens

Umschlagabbildung: Das Passagierschiff „Scythia“ der britischen „Cunard Line“, Lotte und Stefan Zweig fahren am 25. Juni 1940 mit diesem Schiff von Liverpool nach New York. C: National Maritime Museum, London.

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6756-3

www.koenigshausen-neumann.de

www.libri.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Kay WOLFINGER Medien, Visualität und Film. Multimediale Zugänge zu Stefan Zweigs <i>Schachnovelle</i>	139
Michaela RASS „ICH WERDE SPIELEN... ICH AKZEPTIERE EINE PARTIE. EINE EINZIGE PARTIE!“. Zum Literaturcomic <i>Die Schachnovelle</i>	149
Die Beiträgerinnen und Beiträger	165

Von der Vergnügungsreise zur existenziellen Überfahrt. Stefan Zweig und die *Schachnovelle*

von Margit Dirscherl und Laura Schütz

Wie wir aus einem Brief an Friderike Zweig wissen, plante Stefan Zweig im September 1941 neben der Korrektur seiner Autobiographie „eine kleine abseitige Novelle“. ¹ Angespült wird auf diese Formulierung in einer Szene des Films *Vor der Morgenröte* (2016), in der Zweig, gespielt von Josef Hader, beiläufig erwähnt, er habe „eine Novelle angefangen, nichts Großes [...], wahrscheinlich auch zu abstrakt fürs große Publikum [...], auch ein bissl ein abseitiges Thema, eine Schachnovelle“. ² Wie seltsam mutet diese Aussage heute an, steht Zweigs bescheidener erster Einschätzung doch eine enorme Anzahl an Auflagen gegenüber, außerdem ist die *Schachnovelle* bisher an die sechzig Mal übersetzt worden. Wer einmal das Vergnügen hatte, bei der Nichte Lotte Zweigs in London zu Gast zu sein, wird von der Präsenz der vielen *Schachnovellen* in deren Regal beeindruckt sein. Zu den bisherigen Ausgaben kommen natürlich weiter neue hinzu, in diesem Sinne hört das Regal nicht auf zu wachsen und reicht vermutlich gar nicht aus, um die zukünftigen Übersetzungen zu fassen. Die *Schachnovelle* ist also auch im Hinblick auf die Geschichte ihrer Rezeption weit gereist. Dazu stellen die verschiedenen, von Zweig zeitgleich versendeten Manuskripte heutige Herausgeber*innen vor kaum lösbare Probleme, was darauf hindeutet, dass auch editionsphilologisch die Reise der *Schachnovelle* nicht so bald an ein Ende gelangen wird.

Stefan Zweig hat sich als Kosmopolit, als Weltbürger verstanden, war anfangs sogar davon überzeugt, dass selbst das Exil eine „Zäsur“ sein könne, die dem Menschen „Kraft“ verleihe. 1929 idealisierte Zweig das Exil in seiner Fouché-Biographie:

Hat schon jemand den Hymnus des Exils gedichtet, dieser schicksalsschöpferischen Macht, die im Sturz den Menschen erhöht, im harten Zwange der Einsamkeit neu und in anderer Ordnung die erschütterten Kräfte der Seele sammelt? Immer haben die Künstler das Exil nur angeklagt als scheinbare Störung des Aufstiegs, als nutzloses Intervall, als grausame Unterbrechung. Aber der Rhythmus der Natur will solche gewaltsamen Zäsuren. Denn nur wer um die Tiefe weiß, kennt das ganze Leben. Erst der Rückschlag gibt dem Menschen seine volle vorstoßende Kraft. ³

1 Am 17.9.1941 an Friderike Maria Zweig. Stefan Zweig: Briefe 1932–1942. Hg. v. Knut Beck u. Jeffrey B. Berlin. Frankfurt am Main 2005, S. 315.
 2 *Vor der Morgenröte*. Stefan Zweig in Amerika. Ein Film von Maria Schrader. X Filme 2016 [DVD].
 3 Stefan Zweig: Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen. Frankfurt am Main 2003, S. 106.